

Bodo Krause, Heinz Kautzleben

Horst Klinkmann: Initiator und Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung, Streiter für eine wissenschaftliche Akademie*

Mit diesem Beitrag wollen wir eine weitere Facette des Wirkens von Horst Klinkmann würdigen. Horst war nicht nur der erfolgreiche und in den Vordenen eindrucksvoll ausgewiesene Wissenschaftler, sondern auch ein Wissenschaftsorganisator und -manager mit visionären Zügen, dessen Gedanken und Anregungen fundamental auch für die Begründung und Weiterführung der Leibnizschen Sozietät, begründet im Jahre 1700, und der Entwicklung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin waren. Dies im Einzelnen zu belegen, ist unser Anliegen: Wir wollen aufzeigen, welche Entwicklungsrichtungen des wissenschaftlichen Lebens unserer Sozietät Horst Klinkmann angestoßen und befördert hat und wie diese durch das Präsidium der Sozietät aufgegriffen und förderlich für die Sozietät umgesetzt wurden.

Als Ausgangspunkt dieses speziellen Ausschnitts aus dem Wirken von Horst Klinkmann kann man wohl das Schicksalsjahr 1990 wählen, denn am 17. Mai wurde der schon damals ausgewiesene und international anerkannte Mediziner in geheimer Wahl zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Berlin gewählt. (Weitere Kandidaten waren damals Heinz Bielka, Karlheinz Lohs, Joachim Herrmann und Manfred Peschel.) Auch wenn diese Akademie in den nächsten beiden Jahren „abgewickelt“ wird und der Hanseat Horst Klinkmann seine Rostocker Universität verlassen muss, sind dies doch diejenigen Jahre, die ihn für die kommenden Aufgaben in Wissenschaft, Wissenschaftsorganisation und -management und auch in seinem geliebten Fußballclub Hansa Rostock profilieren. Er findet eine neue wissenschaftliche Heimat in Bologna und stellt sich aus diesem gesicherten Hintergrund den turbulenten Veränderungen in Berlin und Mecklenburg/Vorpommern.

Diese Lebensetappe lässt sich mit Worten von Albert Einstein (1923) gut kennzeichnen: „Erfahrung ist die Summe der Erfahrungen, die man lieber nicht gemacht hätte. Und doch ist es eine gute Sache, wenn man diese Schule hinter sich hat.“

* Nachdruck aus: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 109 (2011), S. 131–137.

Horst Klinkmann selbst drückt dies mit seinen eigenen Worten und dem ihm eigenen leicht ironischen und pragmatischen Stil so aus: „Was ich erlebt habe, ist ein Absturz in die Zukunft.“

Die heutige Würdigung von Horst Klinkmann aus der Sicht des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, genauer seiner Geschäftsführer Herbert Wöltge, Heinz Kautzleben und Bodo Krause, bezieht sich auf drei Etappen des Überlebens des Leibnizschen Akademiedankens: die landespolitisch gewollte, dem Einigungsvertrag widersprechende Abwicklung der akademischen Gelehrtensozietät der DDR, die Begründung der weiterführenden Leibniz-Sozietät auf privatrechtlicher Grundlage und die Begründung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät.

1. Zur Mitwirkung bei der Gründung der weiterführenden Leibniz-Sozietät e.V.

Um die Mitwirkung von Horst Klinkmann an der Gründung der weiterführenden Leibniz-Sozietät zu kennzeichnen, ist die zeitbezogene Situation zu berücksichtigen. Neben der Abwicklung der Akademie der Wissenschaften als Forschungsverbund und nachfolgend der Gelehrtensozietät hatte Horst Klinkmann seine Ablösung aus der Rostocker Universität zu verkraften und war dank seiner internationalen Bekanntheit als Dekan der Internationalen Fakultät für künstliche Organe 1992 an die Universität Bologna gewechselt. (Ein Entwicklungsgedanke, mit dem damals wohl nicht wenige Akademiestandmitglieder und Universitätsprofessoren der DDR spielten und den einige auch verwirklichten – aus dem Bereich der Akademie z.B. Manfred Rätzsch, Volker Kempe, Charles Coutelle, Tom Rapoport).

Wichtig blieb Horst Klinkmann dabei, die von Leibniz im Jahre 1700 begründete Gelehrtensozietät in eine neue Zukunft des vereinten (wie wir heute wissen beigetretenen) Deutschlands zu überführen. Dabei bevorzugte er eine Strategie der maximalen Überführung einer reformierten Akademie, d.h. der Ausschöpfung aller demokratischen Möglichkeiten, die durch den Einigungsvertrag vorgegeben schienen. So war es erneut enttäuschend für ihn, dass mit dem Staatsvertrag Berlin/Brandenburg die BBAW als neue Akademie begründet und dies als landesrechtliche Regelung für die Auflösung der AdW ausgegeben wurde. Klinkmanns Bemühungen, die traditionelle und nunmehr selbstevaluierte Mitgliedschaft in der AdW in diese zukünftige Akademie hinüber zu nehmen, sind letztendlich gescheitert.

Herbert Hörz berichtet als Zeitzeuge und damaliger Vizepräsident, dass Horst Klinkmann natürlich auch für den zweiten Weg einer privatrechtlichen Weiterführung der Gelehrtensozietät offen war, dann deren Gründung unter-

stützte und der Leibniz-Sozietät schriftlich (er weilte im Ausland) sofort beitrug und sie dann beratend unterstützte.

Anzumerken ist, dass sowohl Horst Klinkmann als Präsident als auch Herbert Hörz als Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften in ihren Mandaten aus der DDR-Zeit nicht abberufen wurden, somit konnte Horst Klinkmann seine Kompetenz als Akademiepräsident an einen der Vorbereiter der Leibniz-Sozietät, Fritz Jung, übergeben (Januar 1993). Festzuhalten ist auch, dass bereits 1993 von Horst Klinkmann in diesem Kontext der Gedanke einer Stiftung mit dem Ziel eingebracht wurde, insbesondere die finanzielle Situation der Sozietät verlässlich abzusichern. Dies auch, um die Herausgabe der Sitzungsberichte als dem traditionellen Ausweis der wissenschaftlichen Tätigkeit einer Akademie kontinuierlich zu ermöglichen.

2. Zur Mitwirkung an der Gründung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät

Von der Gründung der Sozietät und den ersten von Horst Klinkmann geäußerten Gedanken bis hin zur Gründung der Stiftung sollte es noch einmal drei Jahre dauern, in denen um die Ziele und insbesondere die Zusammensetzung des Kuratoriums gerungen wurde. Zwölf Gründungsmitglieder, darunter auch Horst Klinkmann, verabschiedeten auf der Gründungsversammlung am 23.5.1996 die „Satzung der Freunde der Leibniz-Sozietät e.V.“ und bildeten das vorläufige Kuratorium unter der Leitung von Herbert Wöltge. Die erste Jahresversammlung am 19.6.1997 wählte das erste ordentliche Kuratorium, das in seiner konstituierenden Sitzung am 15.9.1997 Horst Klinkmann zu seinem Vorsitzenden wählte. In dieser Funktion ist Horst Klinkmann bis heute aktiv und wirkungsvoll tätig.

In dieser Zeit (1999) wurde die Stiftung als gemeinnützig anerkannt und das Stiftungsvermögen stabilisiert. Dies ermöglichte es, gezielt Projekte der Sozietät zu unterstützen bzw. solche Förderprojekte anzuregen. Mit besonderem Nachdruck wurden dabei die öffentliche Wirksamkeit der Sozietät angemahnt und das „Zeitzeugenprojekt“ angeregt und gefördert, um insbesondere die noch verfügbaren Zeitzeugen in ihren Aussagen und Hintergründen zu erfassen und für spätere historische Bewertungen zu sichern. Historische Tatsachen lassen sich so konservieren, bevor sie für immer verschwinden und aktuellen Interpretationen Gültigkeitsanspruch überlassen.

Ein Hauptverdienst der Stiftung und des Vorsitzenden des Kuratoriums waren die strategisch angelegten orientierenden Hinweise, die durch das Präsidium der Sozietät als Entwicklungsanstöße aufgenommen wurden. Hierzu

gehören die ersten kritischen Hinweise Mitte der 90er Jahre z.B. zu einer vom Präsidium nur spontan betriebenen Zuwahlpolitik, die Forderung nach einer durchdachten Vortragstätigkeit anstelle einer Zuruf-Aktivität. Die Einberufung der Junior-Konferenz von 2002 war ebenfalls eine von Horst Klinkmann unterstützte Aktivität. Aktuelle Entwicklungen in der Sozietät belegen, dass diese Hinweise bis heute nachwirken und trotz deutlicher positiver Tendenzen einer abschließenden Lösung bedürfen.

Die Themen machen deutlich, dass das Wirkungsfeld des Initiators und Streiters Horst Klinkmann für die Entwicklung der Sozietät als eine wissenschaftliche Akademie bis zum heutigen Tag anhält und für die letzten Jahre weiter differenziert werden kann.

3. Initiator und Streiter in den letzten Jahren

Nachdem wir am Beispiel der Gründung unserer Sozietät und der Gründung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät das persönliche Engagement von Horst Klinkmann allgemein und im Zusammenhang mit seinen Vorstellungen von der Entwicklung einer wissenschaftlichen Akademie gekennzeichnet haben, wollen wir dies mit Bezug auf die letzten Jahre konkretisieren. Um den Einfluss von Horst Klinkmann als Initiator und Streiter für die Wissenschaft zu verdeutlichen, gehen wir von der Zielstellung der Stiftung aus:

„Die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften e.V. wurde 1996 gegründet. Ihr Zweck ist die Förderung der Wissenschaft und Forschung, insbesondere die Beratung und Stellungnahme zu Entwicklungen und Förderkonzeptionen der Leibniz-Sozietät e.V. Sie stellt der Sozietät Mittel zur Förderung ihrer Projekte zur Verfügung, unterstützt sie bei der Entwicklung der Infrastruktur und beim Aufbau nationaler und internationaler Verbindungen zwischen Wissenschaftseinrichtungen und der Allgemeinheit.“

Diese Zweckbestimmung macht deutlich, dass die Aufgaben der Stiftung und des Kuratoriums weit über die ursprüngliche finanzielle Unterstützung der Sozietät hinausgehen und fundamental mit der Entwicklung der Sozietät verbunden sind. Ihre Grundlage hat diese Zielstellung in dem gemeinsamen Verständnis von Kuratorium der Stiftung und Präsidium der Sozietät, das dann wesentlich die konkrete Umsetzung und damit die Verantwortung für die Sozietät trägt. Dies in den letzten Jahren erfolgreich bewältigt zu haben, begründet sich aus folgenden gezielten Initiativen des Kuratoriums und insbesondere seines Vorsitzenden, die wie folgt umrissen werden können:

- a. Aus den Konsequenzen des Kuratoriums, die sich aus den Analysen der finanziellen Situation der Sozietät und der Frage nach der Erhöhung der öffentlichen Wirksamkeit der Sozietät im Einklang mit den finanziellen Möglichkeiten ergaben. Allem voran der Übergang zur Nutzung der elektronischen Medien für die Ergebnisdarstellung und aktuelle Diskussionen. Leibniz Intern und Leibniz Online sind die Prototypen für die Umsetzung dieser Gedanken. Besondere Bedeutung hat auch die Digitalisierung aller Bände der Sitzungsberichte, die schrittweise über unsere Homepage online zugänglich gemacht werden.
- b. Die Forderung nach dem Aufbau einer Infrastruktur zur Effektivierung der Arbeit der Sozietät, die durch die Initiative des Kuratoriums nunmehr zur Einrichtung einer Geschäftsstelle mit Archiv in Berlin-Adlershof führte. Gleichzeitig damit verbunden sind weitere Kooperationen zwischen der WISTA und der Sozietät, die die Präsenz der Leibniz-Sozietät an ihrem historischen Standort entwickeln soll.
- c. Die Anregung zum Einsatz eines Projektkoordinators, die vom Präsidium mit der Benennung von Wolfgang Eichhorn sehr erfolgreich umgesetzt wurde und damit die Drittmittelarbeit und Projektförderung der Sozietät durch den Senat von Berlin entscheidend verbesserte. Letzteres insbesondere unter den Aspekten der Planbarkeit und Integration der Projektarbeit unter einem Leitthema.
- d. Die Anregung zur Begründung und Entwicklung des Zeitzeugenprojektes, das zwischenzeitlich Gestalt angenommen hat und von der Stiftung finanziell unterstützt wird. Erste konkrete Ergebnisse liegen vor, wurden im Wissenschaftlichen Beirat der Sozietät konstruktiv und perspektivisch diskutiert und werden durch die Stiftung auch in der Weiterführung gefördert.
- e. Die wiederholten Anregungen, zur Akquise von Fördermitteln die Mitglieder der Sozietät bewusst einzubeziehen und dies an konkreten Angeboten zu orientieren. Dies hat aktuell zur Gründung einer Finanzkommission geführt, die u.a. Projektplanungen und Fundraising aus der Sicht der Sozietät entwickeln soll.
- f. Die Anregung vertraglicher Beziehungen zu anderen Akademien, wie sie am Beispiel der Mazedonischen Akademie in einem Kooperationsvertrag vereinbart und aktuell mit einer gemeinsamen Konferenz umgesetzt wurden. Die Einbeziehung weiteren Akademien in derartige Verbindungen wurde durch das Kuratorium angeregt und durch den Vorsitzenden konkret benannt.

Es verbleibt das Anliegen von Horst Klinkmann, die Sozietät auch unter den nunmehr restriktiven Bedingungen eines privatrechtlichen Vereins als wissenschaftliche Einrichtung zu profilieren und auszuweisen. Allein der interdisziplinäre Anspruch, das entscheidende Merkmal einer Gelehrtenengesellschaft, reicht dazu nicht aus, wenn er nicht auf aktuell interessierende Themenstellungen angewendet wird und Aussagen zu gesellschaftlich relevanten Themen abgeleitet werden. So orientiert Horst Klinkmann immer wieder darauf, die interdisziplinäre Diskussion nicht nur als Selbstzweck zu verstehen, sondern sie der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Community angemessen zugänglich zu machen.

Der Umfang der Anregungen macht deutlich, in welchem Ausmaß Horst Klinkmann hier als Initiator und Streiter für eine wissenschaftliche Akademie wirksam ist. Dies aufzugreifen und dann konkret umzusetzen, war Aufgabe des Präsidiums der Sozietät. Dabei waren zeitweise deutliche Schwierigkeiten zu überwinden, um konstruktive Ergebnisse zu ermöglichen. Daher zählt hier auch die Einschätzung des Präsidiums der Sozietät, dass diese Aktivitäten der Stiftung in sehr konstruktivem und harmonischem Verständnis aufgenommen wurden und den heutigen gefestigten Standort der Sozietät entscheidend mit tragen. Auch dieses Zusammenwirken von Sozietät und Stiftung kann man durch ein Wort von Einstein (1929) kennzeichnen: „Nicht auf die Personen kommt es an, sondern auf Werke im Dienste der Gemeinschaft.“

4. Fazit und Ausblick

Horst Klinkmann hat mit seinen Erfahrungen die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät und das Kuratorium zu einem aktiven und konstruktiven Forum gemacht, dessen oberstes Ziel die Entwicklung einer wissenschaftlichen Akademie ist. Dies auch verstanden als Daseinsberechtigung. Wichtig dabei auch die Kontinuität, in der nicht nur Gedanken und Vorschläge entwickelt wurden, sondern dann auch an wichtigen Stellen konkrete Unterstützungen und Lösungsansätze vermittelt wurden. Daher erwies sich Horst Klinkmann nicht nur als Initiator sondern auch als Streiter für die produktive Umsetzung gemeinsamer Vorstellungen. Auch wenn Horst heute gern den Altersfaktor einbezieht, so ist er nach wie vor der klare Denker, der Zusammenhänge auf den Punkt bringt und dadurch gezielte Lösungsansätze begründet. Dies mit seinem norddeutschen Charme, der mich (B.K.) in unserem ersten Gespräch über die Geschäftsführung der Stiftung so angenehm überrascht und überzeugt hat. Vielleicht weil dies meiner Denkart als Ma-

thematiker nahekommt oder es der Wesensart meiner zweiten Heimat Mecklenburg so sehr entsprach. Vielleicht ja auch beides, und ich wünsche es mir sehr, dass Du mit Deiner Klarheit und gedanklichen Würze das Amt des Vorsitzenden des Kuratoriums noch lange ausgestalten wirst.

Dieses Fazit sei durch ein weiteres Einstein-Zitat (1932) zusammengefasst: „Was ein Mensch für seine Gemeinschaft wert ist, hängt in erster Linie davon ab, inwieweit sein Fühlen, Denken und Handeln auf die Förderung des Daseins anderer Menschen gerichtet ist.“

Dies nun trifft auf Dich als Wissenschaftler, aber auch als Initiator und als Streiter für eine wissenschaftliche Akademie in besonderem Maße zu und hebt Dich hier besonders hervor. Es begründet den Wunsch, auch die folgenden Jahre mit Dir oder an Deiner Seite für diese wissenschaftliche Akademie zu gehen.

Literatur

Einstein, A. (1923). In: Nathan, O. und Norden, H. (1963). Einstein on Peace. S. 76, London.

Einstein, A. (1929). In: Nathan, O. und Norden, H. (1963). Einstein on Peace. S. 114, London.

Einstein, A. (1932). Mein Weltbild. Gemeinschaft und Persönlichkeit. Erstmals 1934 von Rudolf Kayser herausgegeben.